

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzelle oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

**N<sup>o</sup> 93.**

**37. Jahrgang.**

**Dienstag den 20. Juni 1876**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Landwirthschaftliche Vereinsache.

**Samstag, 24. d. M. am Johannisfeiertag Nachm. 3 Uhr** wird eine Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins im Gasthof zur Post hier abgehalten, zu der seine Mitglieder eingeladen werden.

Gegenstände der Verhandlung sind:

Rechnungsablage von 1874/75;

Ergänzung des Ausschusses;

Besprechung des landwirthschaftl. Bezirksfestes;

Vorträge des Vorstandes der Weinbauschule in Weinsberg Oekonomierath **Mühlhäuser** über Traubensorten,

Räucherung der Weinberge und die Reblauskrankheit.

Vorträge, die Mitglieder des Vereins halten wollen, mögen bei den Unterzeichneten angemeldet werden.

Aus dem Ausschusse treten die H. H. Oetinger, Jent, Steinbuch und Cloß, letzterer für das verst. Mitglied Kaufmann auf den Rest seiner Wahlperiode gewählt.

Solche, welche dem Verein als Mitglieder beitreten wollen, mögen es dem Secretär mittheilen und sind zu dieser Versammlung gleichfalls eingeladen.

Den 15. Juni 1876.

Vorstand und Secretär des landw. Bezirksvereins.  
**Schüler. Gel.**

Waiblingen.

### Bekanntmachung.

Das Graften im Dinkelfeld ist von jetzt ab bei Strafe verboten.

Den 19. Juni 1876.

Stadtschultheißenamt.

Großheppach.

### Eichen-Verkauf.



Im hiesigen Gemeindewald werden am

**Mittwoch den 21. d. M.**

**Nachmittags 2 Uhr**

**10 Eichen** von 3 bis 7 M. Länge und 40 bis 55 Cm.

Durchmesser verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Juni 1876.

Schultheißenamt  
**S o c h.**

S o c h d o r f.

### Jagd-Verpachtung.

Am Freitag den 23. d. M.

**Morgens 8 Uhr**

wird die Jagd auf hiesiger Markung auf die nächsten 3 Jahre auf dem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Juni 1876.

Gemeinderath.

D e s c h e l b r o n n.

### Jagd-Verpachtung.



Am Donnerstag den 22.

**d. M. Nachmittags 1 Uhr**

wird die Jagd auf hiesiger Markung und in den Gemeindewaldungen auf 3 Jahre im Rathszimmer hier verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Juni 1876.

Schultheißenamt.

### Schuld- und Bürgscheine

empfiehlt

**C. F. Buch.**

### Privat-Anzeigen.

Unterzeichneter nimmt die am 3. Juni gegen Gemeinderath Schäfer von Baach gebrauchten Schimpfworte zurück.

Schmid **Weidner** von da.

Nevier Winnenden.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag

den 22. d. Mts.

aus dem Bernhardt-

sacker und Strombach:

7 Weißbuchen mit

3,27 Fm., 1 Rothbuche

mit 1,54 Fm., 48 Nm.

eichene Prügel, 74 Nm. dto. Reisprügel und 150 Stk. ungebundene Grözelreismellen.

Zusammenkunft

**Morgens 9 Uhr**

im Bernhardttsacker bei Hochdorf.

Am Freitag den 23. d. Mts.

aus der Harbt: 8 Arlsbeerbäume mit

2,14 Fm., 12 Nm. eichene Schälprügel,

111 Nm. dto. Reisprügel, 7 Nm. Nabel-

holzscheiter und Prügel, 470 Stk. huchene,

750 weich gemischte, 185 Nabelholz- und

160 ungebundene Grözelreismellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf

dem Schießplatz.

Reichenberg den 16. Juni 1876.

K. Forstamt.

**Bechtner.**

Ein tüchtiger

### Maurer-Geselle

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Maurer **Schmid** in Strümpfelbach.  
Dl. Waiblingen.

Waiblingen.

Das

### Heugras

von 3 Viertel in den Schipperstäckern hat zu verkaufen.

**Jimm Bunz.**



Zum Abonnement angelegentlichst empfohlen:

## Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratis-Beilagen

Berliner Fliegende Blätter, — Vereinsfreund, — Berliner Gartenlaube.

Reichhaltigste, übersichtlichste und billigste Zeitung der Residenz

Zu neun Monaten 15,400 Abonnenten.

Zum Preise von nur 5 Mark für drei Monate, — 3 Mark 40 Pf. für den zweiten und dritten Quartalsmonat — 1 Mark 70 Pf. für den letzten Quartalsmonat nehmen sämtliche Reichspostanstalten Bestellungen täglich entgegen.

Aus dem reichen Inhalt des „Neuen Berliner Tageblatt“ heben wir folgende Rubriken hervor: Täglich gediegene Leitartikel, — eine wirkliche politische Tagesübersicht, — ausführliche politische Nachrichten, — Kammer-Verhandlungen, — täglich Original-Correspondenzen von Autoritäten, — die wichtigsten Nachrichten aus dem Reiche, — Telegramme, — sämtliche wissenschaftliche und interessante Lokalnachrichten aus Berlin und Berlins Umgegend, — Gerichts-Zeitung, — Vereins-Zeitung, — Polizeibericht, — Berichte der Stadtverordneten-Versammlung, — die wichtigsten Neben der Stadtverordneten stenographisch, — Städtisches, — Populäre Sonntagsplaudereien, — spannende Romane und Novellen, — Theater und Musik, — Kritiken und Notizen, — Kunst- und Literatur-Berichte, — Meer und Marine, — amtliche Nachrichten, Ernennungen, Ordensverleihungen und Patente, — eine besondere Handelszeitung, — completer Courszettel, — Brieffasten, — Stimmen aus dem Publikum, — tägliche Fremden-Liste, — Standesamts-Nachrichten, — Kirchenzettel, — Modenberichte, — Todtenliste berühmter Persönlichkeiten, — volkswirtschaftliche Abhandlungen, — Firmenregister, — Vereinskalendar, Auktionskalendar, — telegraphische Witterungs-Berichte, — Wasserstand, Barometer- und Thermometerstand, — vollständige Ziehungsliste der preussischen Klassenlotterie, — sächsische Lotterie-Gewinnliste, u. s. w. u. s. w.

Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel: „Neues Berliner Tageblatt“ genau zu achten. — Inserate im „Neuen Berliner Tageblatt“ haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

### Waiblingen.

Sollte irgend einem Gewerbetreibenden aus Versehen bis jetzt eine Einladung zur Ausstellung nicht zugekommen sein, so werden wiederholt Alle auf diesem Wege freundlichst eingeladen sich betheiligen zu wollen.

Der Ausschuss des Gewerbevereins.

### Das Heimweh

von

Johann Heinrich Jung  
Stilling

Neueste Auflage mit dem  
Schlüssel.

5 Theile. Preis 8 Mark.

Vorräthig in

J. Scheible's  
Buchhandlung  
in Stuttgart.

### Verkaufs-Anzeige.

Unweit Marbach ist ein Delonomie-Anwesen mit allen Erfordernissen, mit großem Baum- und Gemüsegarten, unter ganz billigen Bedingungen zu verkaufen. Weinberge und Acker können hiezu nach Belieben, letztere per Morgen zu 3 bis 400 fl. mit erworben werden. Näheres bei Jm. Schöffel in Waiblingen.

Waiblingen.

1/2 Morgen

### Heugras

hat zu verpachten.

Carl Arnold.

### W a c h n a n g.

## Pferde- & Fahrniß-Verkauf.

Wegen Aufgabe seines schweren Fuhrwerks verkauft Unterzeichneteter am **Johanniseiertag den 24. d. Mts., Mittags 11 Uhr,** vor dem Löwen hier 3 schöne, zu jedem Gebrauch taugliche Pferde, nämlich



1 Schwarzsimmel, Wallach, 6 Jahre alt, 1 Rothschimmelpaar, Wallachen, je 5 Jahre alt, für deren

Brauchbarkeit Garantie geleistet wird.

Sodann werden 4 vollständige Pferdegeschirre und 2 Steinwagen, von welchen



der eine noch ganz neu ist, sammt Leitern, Troggeschirr, Sandtruhe und Bandzug zum Verkauf gebracht. Sämmtliche Fahrniß ist in bestem Zustand und ladet die Käufer freundlich ein.

Johann Georg Sauer,  
Delonom.

**Waiblingen.** [Eingekendet.] Ein dankbares Feld für die hiesige Polizei wäre es, wenn dieselbe sich bemüht sände, den die neue Cannstatt-Stuttgarter Straße passirenden Fuhrwerken ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Auf der ca. 70% Steigung habenden Straßenstrecke von der Post bis zu Gaupps Haus kann man täglich, ja sogar stündlich die Wahrnehmung machen, in welcher Weise das beim Fuhrwesen erklährliche und erlaubte Züchtigungsrecht überschritten wird.

Heute Mittag um 12 Uhr hezte ein Bursche von vielleicht 18 Jahren — Heiligmann von Winnenden soll der Name desselben sein — drei abgemagerte kraftlose Gänle diese Straße mit einer Ladung Steine herauf, welche für drei kräftige Rosse eine genügende Aufgabe gewesen wäre.

Wachte es nun dem Burschen zu langsam gehen, oder trug derselbe das Verlangen, sich im vollen Glanze seiner Fuhrmannsrohheit zu zeigen, genug, er maltrairte die sichlich erschöpften Thiere auf eine schauerliche Weise.

Solchen Excedenten das Handwerk zu legen, dürfte sich viel eher für die Polizei empfehlen, als bei Nacht und Nebel nach Polizeistund-Übertretern zu fahnden, welche sich etwa erlauben, noch nach 11 Uhr gemüthlich und ruhig beim Schoppen zu sitzen. **B.**

**Stuttgart, 17. Juni.** Wir haben unsern Lesern bereits mitgetheilt, daß der deutsche Kaiser in Begleitung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm voraussichtlich am 21. September zum Besuche des k. Hofes und um den Manövern unseres Armeekorps beizuwohnen, hier eintreffen wird. Der Aufenthalt der hohen Herrschaften

in hiesiger Stadt bleibt auf zwei Tage festgesetzt. Wir freuen uns, dieser Nachricht heute beifügen zu können, daß auf spezielle Einladung J. M. des Königs und der Königin S. Maj. Kaiser Wilhelm und J. Maj. Kaiserin Augusta das Volksfest in Cannstatt am 28. September mit ihrem Besuche beehren werden.

**Vorkast Berg, 15. Juni.** Heute Nachmittag drohte das angeschwollene Wasser des Neckars eine Katastrophe herbeizuführen. Ein 4spänniges Militär-Fuhrwerk, auf dem Wege vom Wasen zur Kiesbrücke, gerieth in die Strömung, wurde aber an einer etwa 5 Fuß tiefen Stelle glücklicherweise durch einen Weidenbaum aufgehalten. Der Führer hatte sich vom Wagen auf den Rücken eines der Pferde geschoben und hielt nun die Köpfe der sämtlichen 4 Thiere, die sich in tieferer Stelle als der Wagen selbst befanden, in die Höhe, bis Hilfe herbeikam. Den raschen und umsichtigen Anordnungen eines Herrn, der hier schon öfters Gelegenheit fand helfend und rettend einzugreifen, gelang es, mittelst Seil und Schiffchen die erschrockenen und unruhigen Pferde vom Geschirr loszubringen, worauf sie sich einzeln durch Schwimmen ans Land retteten; der Soldat, der tapfer mit der Gefahr gerungen und seine Pferde nicht verlassen hatte, wurde ins Schiffchen aufgenommen; der Wagen liegt noch im Wasser. (N. L.)

**Friedrichshafen, 16. Juni, Abends 7 Uhr.** Wasserstand 3.04 m. Seit 4 Stunden starker Regen und ziemlich heftiger Weststurm von Konstanz her auf dem See mit nicht unbedeutendem Wellenschlag. Beschädigungen an dem nördlichen Ufer sind zu erwarten.



**Friedrichshafen**, 17. Juni, Vorm. 11 Uhr. Gestern war es stürmisch bis 11 Uhr Nachts. Regen fortdauernd. Der See ist im Steigen, steht auf 3,08 Meter über dem Nullpunkt des Pegels. Die Beschädigung des hiesigen Ufers ist mäßig. In Langenargen trat gestern starke Ueberfluthung ein, einzelne Bewohner wurden aus den bedrohten Häusern mit Rähnen gerettet. Die Bahnlinie Lindau-Bregenz ist überfluthet, der Betrieb daselbst eingestellt.

### Deutsches Reich.

**Berlin**. Das heftige Gewitter am letzten Montag hat nach den bisher eingelaufenen Nachrichten ziemlich erheblichen Schaden in der Umgegend angerichtet, und namentlich scheint der Niederrheinischer Kreis hart mitgenommen zu sein. Der wolkenbruchartige Regen, der in einzelnen Strichen vier Stunden lang anhielt, hat die niedrig gelegenen Fruchtfelder völlig aufgeweicht und zum Theil in Schlamm verwandelt, so daß Personen, welche auf dem Felde beschäftigt waren, die Kartoffel-Necker aufzulockern, und die niedergeschlagene Frucht vom Schlamm zu befreien, Mühe hatten, wieder loszukommen. Wo das Regenwasser von der Anhöhe in den Grund niederschloß, hat es tiefe Risse in den Erdboden gemacht und große Massen Sand und lockeren Boden mit fortgeschwemmt. Weit bedeutenderen Schaden richtete noch der Hagel an, der strichweise die Feldmark von Französisch-Buchholz heimsuchte; die Kornfelder sind arg verwüstet, in den Gärtnereien viele Mißbeefenster zerschlagen und Blattpflanzen vernichtet. — In Malchow waren während des Gewitters auf dem Kirchhofe Bildhauer mit der Aufstellung eines Grabkreuzes beschäftigt, wobei sie zur Verbindung desselben mit dem Sockel Schwefel einbrannten. Plötzlich schlug der Blitz in die Schwefel-Flamme, verlöschte dieselbe und betäubte die drei Arbeiter dermaßen, daß sie sich erst nach langer Zeit wieder vollständig zu erholen vermochten.

**Berlin**. Kühner Sprung eines Sträflings. Zwei Soldaten aus Glogau erhielten Donnerstag den Auftrag, einen Gefangenen mittelst der Bahn hierher zu transportiren. Während der Fahrt öffnete der Gefangene, eine günstige Gelegenheit benutzend, die Waggonthür und sprang aus dem mit voller Schnelligkeit dahinbrausenden Zuge. Da Keiner der beiden Transporteure es wagte, dem Beispiel des Entwichenen zu folgen und einen so gefährlichen Sprung zu thun, so mußten sie mit langen Gesichtern zusehen, wie ihr glücklich auf ebener Erde angekommener Sträfling ungehindert das Weite suchte.

**Gotha**, 15. Juni. [Eine unnatürliche Mutter], Namens Heß, ertränkte gestern im hiesigen Partteiche ihr fünfjähriges Töchterchen, indem sie sich mit demselben in den Teich stürzte. Der gleichfalls dem Tode geweihte siebenjährige Sohn der Mörderin entfloß seinem Schicksale noch im rechten Moment und auch diese selbst fand nicht den im Wasser gesuchten Tod, sondern wurde lebend mit der entfeelten Kleinen an's Land gebracht. Sie ist zunächst in's Krankenhaus geschafft worden und wird demnächst in's hiesige Gerichtsgebäude übergeführt werden.

**Naumburg**, a. S. 16. Juni. [Muttermord und Selbstmord.] In dem in unserer Nachbarschaft gelegenen Städtchen Eisenberg fand man vorgestern Morgen einen jungen, wohlthunenden Kaufmann in seiner Schlafstube erhängt. Tags zuvor war seine Mutter gestorben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß diese durch den erwähnten eigenen Sohn vergiftet worden ist und zwar aus dem Grunde, um hierdurch die Scheidung des Mörders von seiner Frau und seine Wiederverheirathung mit einem anderen Mädchen zu ermöglichen, ein Vorhaben, dem seine Mutter auf das bestimmteste stets entgegengetreten war. Die grauenvolle That scheint in einem Anfälle augenblicklicher Unzurechnungsfähigkeit verübt worden zu sein, da der Mann im Uebrigen durchaus gutartigen Wesens war.

**Sisleben**, 16. Juni. [Berggrutsch.] Ein in seinen Dimensionen nicht so bedeutender, in seinen Folgen aber für die Betroffenen gefährlicher und bellagenswerther Berggrutsch hat innerhalb der Stadt stattgefunden und zwar am sogenannten Klippberge, da, wo sich das Tanzlokal des „preussischen Hofes“ befindet. An diesem Berge fallen eine Anzahl Gärten steil ab bis zu der Reihe kleiner Häuser, die sich am Ufer der bösen Sieben hinziehen. Veranlaßt durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage, jedenfalls aber vorbereitet durch den Abzug falsch angelegter Gassen, hat sich eine große Menge Erdrreich in der Breite mehrerer Häuser in der Nähe des erwähnten Tanzlokals losgelöst und mit gewaltigem Druck nach unten geschoben, hier die sehr hohe, starke Einfassungsmauer der Gärten resp. Höfe erbrückt und umgestürzt und die daran angebauten Ställe total verschüttet. Die Trümmer liegen bis dicht an die Hausmauern, die Gartenbäume sind entwurzelt oder weit verschoben, die Lauben umgelegt, die Gartentreppe auseinandergelegt, die Säune umgerissen und am Gipfel des Berges einige tiefe Risse gebildet. Der Schaden trifft arme Leute, die schon seit Jahren sich über die falsche Gassenleitung beschwert haben, wohl aber nicht bis an die rechte Schmiede gelangt sind. Ob sie den Schaden auch zu

tragen haben, bleibt dahingestellt. Ungekündigt hat sich die Katastrophe gestern früh gegen 4 Uhr durch verdächtiges Krachen, wodurch die Bewohner aufmerksam gemacht wurden. Sie fanden daher noch Zeit, ihr Vieh aus den Ställen zu retten.

### Rußland.

**Petersburg**, 16. Juni. Die Nachricht des Lemberger „Dziennik polski“, nach welcher an der russischen Grenze unter den Bauern Unruhen ausgebrochen und an 30 russische Popen ermordet wären, ist bis jetzt weder amtlich noch durch sonstige Meldungen bestätigt. — Gestern Mittag vernichtete eine große Feuerbrunst die Nebengebäude des Warschauer Bahnhofes, die Werkstätten und mehrere Waggonhöfen total. Der Schaden, der auf 2 Millionen Rubel geschätzt wird, ist durch Versicherungen gedeckt.

### Türkei.

**Konstantinopel**, 16. Juni. Früh. Nach einer Meldung der beiden Telegraphen-Agenturen Havas und Reuters wäre der Kriegsminister Hussein Avni Pascha, und der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Raschid Pascha ermordet, der Marineminister Kaiserli-Pascha verwundet worden.

**Konstantinopel**, 16. Juni. Ueber die bereits mitgetheilten Vorgänge bringt die „Agence Havas“ noch folgende weitere Meldung: In der vergangenen Nacht waren die Minister bei dem Präsidenten des Staatsrathes Midhat Pascha zur Berathung versammelt, als ein vor kurzem abgesetzter Offizier mit einem Revolver bewaffnet eintrat, die Minister des Krieges und des Auswärtigen tödtete und den Marineminister schwer verwundete; außerdem wurde auch noch ein Adjutant des Großveziers und ein Diener Midhat Pascha's getödtet. Der Mörder ist bereits verhaftet; man sieht die That als einen Racheakt an. — Der Großvezier, Mehemed Ruschdi Pascha hat den auswärtigen Gesandten über die in der letzten Nacht verübten Mordthaten soeben Nachstehendes mittheilen lassen: Ein gewisser Hassan, geborener Cirkassier, welcher vor vier Jahren als Lieutenant die Militärschule verlassen hatte und darauf zum Kapitän ernannt war, um zur Armee nach Bagdad abgesehen zu werden, wurde aus verschiedenen Gründen in Konstantinopel belassen und hier in verschiedenen Stellungen verwendet. Als er nun später Adjutantmajor geworden war und eine Stellung in der genannten Armee von Bagdad erhalten hatte, brachte er Ausflüchte vor, um sich der Abreise dahin zu entziehen; es wurde ihm demgemäß Arrest angedroht. Da er heute nach seinem Bestimmungsort abgehen sollte, so wurde er gestern in Freiheit gesetzt. Abends begab er sich nach dem Palast des Seraschiers, erfuhr hier, daß letzterer in Berathung mit seinen Kollegen bei Midhat Pascha sei, und begab sich alsbald nach dessen Wohnung. In seiner Eigenschaft als Adjutant ließen ihn die Wachen ungehindert in den Konferenzsaal eintreten. Hassan schloß jetzt seinen Revolver aus unmittelbarer Nähe auf Hussein Avni Pascha ab; obwohl die übrigen Anwesenden sich beeilten, den Mörder festzunehmen, so wurden doch außer Hussein auch der Minister des Auswärtigen Raschid Pascha, sowie Achmed, ein Diener Midhat's, und ein Soldat getödtet, der Marineminister und ein Soldat verwundet. Der Mörder ist in Gewahrsam. — Die ermordeten Minister sind heute beerdigt worden. Sämmtliche Minister haben der Leichenfeier beigewohnt. — Die „Polit. Korresp.“ meldet als verbürgt über die letzten Vorgänge in Konstantinopel: Hassan, welcher die Mordthaten beging, äußerte bei dem Angriff gegen Hussein Avni Pascha Worte, welche mindestens den Schein aufkommen lassen, daß er die That als Racheakt für die Entthronung Abdul Aziz' angesehen wissen wollte. Nach einer weiteren sehr glaubwürdigen Version fiel Raschid Pascha nicht durch einen Schuß, sondern durch einen Dolchstoß, und zwar in dem Augenblick, als er den Mörder entwaschen wollte. — Das kriegsgerichtliche Urtheil von Salonichi, wonach der Gouverneur zu einjähriger Suspendirung vom Amt und 3 Offiziere zu 45tägiger Gefängnißhaft verurtheilt wurden, ist auf Verlangen der Botschafter Frankreichs und Deutschlands als ungenügend lassirt worden. Die Schuldigen werden neuerdings wegen Mangels an Energie und Vorsicht nochmals abgeurtheilt werden. [St. A.]

**Ein Besuch in einem bulgarischen Insurgentenlager.** Man schreibt der „Polit. Korresp.“ aus Widbin, 6. Juni: Ein Bulgare, der zufälliger Weise vor einigen Tagen in das Lager der Insurgenten in Berkovak gerieth, liefert mir folgende Schilderung von dem Aussehen, der Bewaffnung, der Stimmung und den Absichten, welche dort herrschen. „Ich begegnete — so lautet der Bericht meines Gewährsmannes — lauter kräftigen Gestalten. Die Mehrzahl der Insurgenten besteht aus jungen Leuten, nur hie und da bekam ich auch ältere Leute zu Gesicht. Das Aussehen des Lagers ist kein sonderlich imponirendes. Während Diejenigen, welche vom Auslande kamen, uniformirt sind, sieht man die eingeborenen bulgarischen Insurgenten in den verschiedensten Trachten. Die Bewaffnung ist durchgehends eine ziemlich gute. Wiewohl die Gewehre, die ich sah, verschiedenen Systemen angehören, so sind sie doch sämmtlich neuerer Konstruktion. Ich sah



Solche Massen von Munition, daß ich der Ansicht bin, dieselbe müßte für mehrere Monate ausreichen. Die Disziplin wird streng gehandhabt. Die Offiziere, von denen die meisten wohl früher dem Militärstande angehört, präsentiren sich recht gut. Botoff, der von der Affaire her auf dem „Kadekty“ bekannt ist, kommandirt 800, Teodorovits 600 Mann. Große Kommando's gibt es noch nicht. Die Leute werden im Feuer einbezogen. Indessen ist die Mandirirfähigkeit der meisten Abtheilungen noch eine ganz ungenügende. Mit einer gut geschulten Truppe können sie es sicherlich noch nicht aufnehmen. Die Stimmung im Lager ist eine zuverlässige. Jeder glaubt, daß es diesmal nicht umsonst sein werde. Es wird auf eine allgemeine Erhebung gerechnet. Man will eine national-staatliche Autonomie erringen, wie sie Rumänien und Serbien genießen. Mit weniger will man sich nicht zufrieden geben. Die Insurgenten unterhalten gute Verbindungen mit dem „Centralkomite“ in Bukarest, von woher sie täglich Korrespondenzen erhalten. Während meiner Abwesenheit brachte man die erste Nummer der neuen, vom Komite herausgegebenen Zeitung „Nova Bulgaria“ („das neue Bulgarien“). Das Blatt versichert, „nur die Revolution könne den Völkern der Türkei Freiheit bringen“. Diese Phrase fand allgemeinen Beifall und die Insurgenten riefen begeistert aus: „Zivela nova Bulgaria!“ („es lebe das neue Bulgarien“). Der eigentliche Kampf soll erst am Peter- und Paul-Tage eröffnet werden. So weit mein Gewährsmann, dessen Sprache auf mich den Eindruck der Wahrheit gemacht hat. In Widbin selbst ist Alles ruhig. Die Festung ist in Verteidigungszustand gesetzt worden. Die Werke wurden ausgebessert, die Gräben vertieft, die Pulvermagazine sind gefüllt, die Garnison ist auf den Kriegsfuß gesetzt worden. Der Festungs-Kommandant entsaltet die größte Wachsamkeit. Die Civilbehörden sind ebenfalls rührig und führen ein wachsam Auge. Namentlich werden die Geistlichkeit und Lehrer scharf auf's Korn genommen. Der Chef der bulgarischen „autocephalen“ Kirche, Erzbischof Antimos I., erinnerte in einem besonderen Personalschreiben an die Treue, die jeder Unterthan des Sultans dem Herrscher und Reiche schuldig ist und wies auf die verderblichen Bahnen, auf denen die Revolutionäre wandeln, wie auf die unheilvollen Folgen hin, die aus einer Revolution für die Nation resultiren müssen. Bisher hatte dieses Pastoral schreiben nur geringe Wirkung.

## Zwei Familien.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung).

Sein Widersacher stand einige Minuten starr, mit weit offenen, hervorstehenden Augen und so hoch hinausgezogenen Brauen da, daß sie die fehlenden Haare des Vorderkopfes zur Noth ersetzen konnten. „Schadet ihm nichts!“ murzte er dann vor sich hin, „und Recht hab' ich doch, ja Recht, wenn's auch schändlich ist, daß die alte Freundschaft so in Stücke bricht!“ — Er hob das Instrument empor und wollte es auseinander schrauben, aber seine Hände zitterten. Er legte es wieder hin, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und Weinlich wie ein Wirbelwind hereinstürzte. Einige Male fuhr er mit höchster Schnelligkeit in der Stube herum, riß den Hut herab, schwenkte ihn um den Kopf, setzte ihn auf's Ohr und schien mit dem Stöckchen magische Kreise in der Luft zu beschreiben. — „Ich will dir nur sagen,“ stieß er abgebrochen und kurzathmig heraus, „daß es mir ganz egal ist, daß ich mir nicht soviel daraus mache!“ Er schnippte mit den Fingern, sah seinen Gegner verächtlich und mühsend an und schnellte mit einem Satz in die Höhe über die Thürschwelle hinweg, wie ein Lachs, der über ein Wehr im Flusse springt. — Fort war er und der Zurückgebliebene sah ihm noch eine Weile nach; dann nickte er für sich und wiederholte: „Und ich habe Recht, und sie machen sich nichts aus uns; und er hat's selber gesagt.“

Seine Tochter trat jetzt mit ihrem Gesangbuch herein und fragte ganz erstaunt: „Was ist denn das nur mit Weinlich? Läuft an mir vorbei wie verloren und verwilbert! Aber Vater — was ist's mit dir! Ist was vorgefallen? Um's Himmelswillen, ihr habt euch doch nicht erzürnt?“ — der Alte blieb die Antwort schuldig, nahm den Klarinettschnabel wieder vor und schabte mit großer Emsigkeit an dem dazu gehörigen Blatte, während Frau Biese wehklagend und betrübt Hut und Shawl ablegte und Alex von seinem Gange heimkehrend in die Stube trat.

Der Letztere setzte sich mit traurigem, blassem Gesichte und niedergeschlagenem Wesen an den großen Klappstisch und nahm schweigend ein Blatt Notenpapier zum Abschreiben vor. Seine Mutter ging voll schlimmer Ahnungen hinaus, um ihre häuslichen Geschäfte zu besorgen, und der Vater wirtschaftete mit stillem Ingrimm und heimlichem Neugefühl, das er vergebens durch das trostige: „Ich habe doch Recht!“ zu übertäuben suchte, an seiner Klarinette herum. Eine schwüle, unerquickliche Stille herrschte in der Stube; denn auch die kleinen Mädchen, begreifend daß etwas Unangenehmes geschehen sei, hatten zu spielen aufgehört und stahlen

sich sachte hinter einander auf den Hof hinaus, wo sie bald wieder in gewohnter Munterkeit sich herumtummelten.

Unterdessen rannte der alte Weinlich durch die Straßen der Stadt: in einer so fliegenden Hast, mit flatternden Rockschößen und wehendem Taschentuch, daß wer ihn sah, auf ein Geschäft von höchster Eile und Wichtigkeit schließen mußte. Er warf die Beine resolut nach rechts und links, suchte mit dem Stöckchen und bemerkte nicht, wie ihn dann und wann ein Bekannter grüßte. Er war auch gar zu sehr aufgebracht und sein empörtes Gemüth konnte sich erst im Freien beruhigen. Er ging vor's Thor hinaus, nach einem nicht weit von der Stadt gelegenen Lustorte mit Baumgängen, der von den Stadtern sehr häufig besucht und auch jetzt von Spaziergängern belebt wurde. Auf und ab durchkreuzte er die schattigen Alleen und Plätze, wo schon einzelne fallende Blätter und das Entfärben des frischen Grüns die Annäherung des Herbstes verkündigten, und in seiner sonst so harmlosen Seele arbeiteten und stürmten die allerfeindseligsten Gedanken und Empfindungen. — Seine Frau und Tochter erwarteten ihn heute vergebens um die gewohnte Zeit zum Mittagessen, und doch gab es diesmal seine Lieblingspeise, auf deren gelungene Anfertigung sich Magdalena nicht wenig zu Gute gethan hatte.

Das junge Mädchen hatte einen bei ihr bestellten Blumenkranz versprochen zum Sonntag abzuliefern. So nahm sie denn den kleinen Carton und schickte sich zum Ausgehen an. Nachdem sie die Mutter geküßt und ihr einen freundlichen Gruß für den Vater aufgetragen hatte, ging sie mit raschen Tritten über den Flur, die Treppe hinunter. Es war im ersten Stock alles leer und still; sie schritt langsamer vorwärts, das blühende Gesichtchen halb einem Stübchen zugewendet, von wo so häufig die melodischen Klänge einer Geige zu ihr hinaufgedrungen waren. Noch am gestrigen Abend, als sie schon zum Schlafengehen sich zurückgezogen, waren die süßen Töne, wie eine fromme, innige Bitte, ein rührender Nachtgesang zu ihr emporgeschwebt, hatten zu ihrer Seele geflüstert mit holder, traulicher Stimme, viel Schönes und Liebliches, was kein Mund so hätte sagen und nennen können. Wie schirmende, lächelnde Engel hatten sie sich um ihr Lager gestellt und Gebilde glückstrahlender, goldiger Träume herausgezaubert, bis sie selber nach und nach im Dunkel der nächtlichen Stunde sich aufzulösen schienen. — Aber jetzt war es still da drinnen. Sie blieb einige Augenblicke stehen, schen wie ein junges Reh, lauschend mit angehaltenem Athem, ihren schlanken Körper auf den Fußspitzen emporhebend. — Nein, es war doch nicht ganz still in dem Zimmer, wohin ihr furchtsamer Blick sich richtete, nur daß nicht gespielt wurde, sondern eine Thätigkeit ganz verschiedener Art sich entsaltete. Sie hörte Leonhardt mit raschen Schritten da drinnen gehen; es wurde Geräth hin und her gerückt, Stühle geschoben. Jetzt kamen die Schritte der Thüre näher; verwirrt und flüchtig eilte die leichte Gestalt Magdalena's die Treppe hinunter.

Es kam niemand heraus. Sie trat auf die Gasse und nickte lächelnd nach dem Fenster des obersten Stockes hinauf, wo sie die Mutter stehen wußte; welche dem geliebten Kinde so gern in der Befriedigung zärtlicher Eitelkeit nachblickte. Das Mädchen, in ihrem hellfarbenen, einfach geschmackvollen Kleide, das der schön gewachsenen Figur so gut stand, mit dem Sommermäntelchen und dem kleinen, blumengeschmückten Strohhute auf dem reichen braunen Haarschmuck, welcher anmuthig ihr freundliches Gesicht mit den rosigen Wangen und strahlenden Augen einrahmte, war auch in der That eine liebliche Erscheinung, auf der mancher Blick mit Vergnügen und Wohlgefallen haftete, wie sie leicht und mit natürlichem Anstande dahinschritt.

Eine Stunde später und wir begegnen dem hübschen Kinde auf der entlegenen Straße, welche zur Wohnung des alten Musikus führt; denn Magdalena hatte sich vorgenommen einen Besuch dort zu machen. Das Haus war bald erreicht; sie ging über den Flur nach dem Hofe und klopfte mit zierlichem Finger an die Thür der Höpfer'schen Stube. — Weiß Gott, es war nicht wie sonst, wo bei ihrem Eintreten alles sie mit dem lebhaftesten Ungestüm der Freude bewillkomnte! Frau Biese trat ihr zwar mit gewohnter Herzlichkeit entgegen, aber mit einem etwas verlegenen und verfürten Gesichte, und der Alte, roth und aufgereggt aussehend, erhob sich nach einigen undeutlich gemurmelten Worten von seinem Sitz, nahm Hut und Stock und verließ das Zimmer.

Nachdem ihr die ältere Freundin geschäftig Hut und Mäntelchen abgenommen und sie zu dem Sitz am Fenster, hinter Rosenstock und Geranium geleitet hatte, blickte die Angekommene etwas verwundert um sich. — Sie begegnete dem bleichen, trauervollen Gesichte Alexanders, der sich bei ihrem Eintritt erhoben hatte und jetzt wieder still an seiner Beschäftigung des Notenschreibens fortfahren wollte. Ein solcher Ausbruch von Kummer und tiefer Niedergeschlagenheit lag auf den Zügen des armen Knaben, daß sie ihn freundlich und mitleidig fragte, was ihm fehle, ob er krank sei?

[Fortsetzung folgt.]